



Sandra
Spiegel

Wom
Paris

Der Begriff Typografie (vom Duden empfohlene Schreibweise[1]) oder Typographie (von *τύπος* *týpos* ‚Schlag‘, ‚Abdruck‘, ‚Figur‘, ‚Typ‘ und *-grafie*) ist ein Begriff aus der Typografie. Im traditionellen Sinne bezieht sich der Begriff Typografie auf die Gestaltung von Texten (Typen). Anfänglich fand dies insbesondere im Bleisatz bzw. in der Buchdruckerei Anwendung. Heute steht Typografie für gedruckte Schrift in Abgrenzung zu anderen Medien wie Fernsehen oder Hörfunk. Typografie steht für literalen Texten. Heute bezeichnet Typografie meist den gestalterischen, kognitiven und ästhetischen Gestaltungsvorgang bei der Gestaltung von Kommunikationsmedien gestaltet. Typografie umfasst die Gestaltung von Texten mit vorgefundener Material. Die Typografie ist unterteilt in Mikrotypografie und Makrotypografie. Die Aufgabe des Typografen besteht darin, diese Gestaltungsmöglichkeiten in geeigneter Weise zu kombinieren. Mithilfe der Typografie können der Inhalt, der Zweck oder die Art eines Werkes verdeutlicht werden. Die Aussage eines Textes kann visuell unterstützt werden, wobei die gute Lesbarkeit i. d. R. an erster Stelle steht. Zu den Anwendungen der Typografie zählt neben der Gestaltung von Texten auch die Gestaltung von Texten in Romanen oder Sachbüchern (Werksatz) vor allem der Akzidenzsatz. Dazu gehören Geschäftsdrucksachen (Briefblätter, Visitenkarten, Formulare), Werbungsdrucksachen (Flyer, Prospekte, Plakate) oder auch Familiendrucke (Einladungen, Gedenkkarten). Bei der visuellen Erscheinung von Kommunikationsmedien versuchen Typografen meist die Gestaltung mit deren Inhalt (Botschaft) in Einklang zu bringen. Manchmal wird auch versucht, durch unterschwellig andere Botschaft (Subtext) zu vermitteln, die dem Inhalt des Textes durchaus widersprechen kann. Durch derartige Beeinflussung der Aussage eines Textes bzw. einer Botschaft kann einem Typografen eine Rolle als Co-Autors zukommen. Möglichkeiten typografischer Gestaltung sind traditionell die Wahl von Schriftarten, Schriftgrade/-größen und Auszeichnungsarten, die Wahl von Zeilenabständen, die Wahl von Zeilen des Satzspiegels innerhalb des Papierformates, die Zuordnung von Texten zueinander im Layout, die Auswahl des passenden Papiers und vieles mehr. Die Typografie kann zum „Hervorheben“ einzelner Textstellen oder Absätze gegenüber dem Rest des Textes eingesetzt werden. Wollen Typografen beispielsweise verdeutlichen, dass eine Textstelle der Protagonisten darstellt, dann kann sie kursiv dargestellt werden: Hermine! rief Harry ... Bei der Gestaltung berücksichtigen professionelle Typografen die Orientierung der Nutzer, die Einschätzung der Lesart (z. B. die besonderen Bedingungen des Mediums) für das gestaltet wird, die „Orthotypografie“ (die typografisch korrekte Form), sowie unterschiedliche Lesarten, mit denen Leser Texten verschiedene Lesarten vorlesen. Bei der Typografie eines Romantextes beispielsweise wird auf einen gleichmäßigen und störungsfreien Text geachtet. Zu betonende Sätze oder Wörter werden durch Kursiv- oder Kapitälchen hervorgehoben. Hierbei werden Kursiv- oder Kapitälchen (aus dem nicht-ausgezeichneten Textes) in gleicher Strichstärke verwendet. Im Fachjargon wird dies als „informelle Schriftauszeichnung“ bezeichnet. Das „informelle Lesen“ (z. B. in Zeitungen oder Online-Medien) ist bereits beim Überfliegen einordnen lässt. In Deutschland unterliegen typografische Gestaltungsmuster dem Geschmacksmusterrecht. Das stärkere Urheberrecht gilt für solche Gestaltungsmuster, die nur in besonderen Fällen von extremen Gestaltungen abgegrenzt werden dürfte für Handschriften und Kalligraphie. Unikate nicht selbst als Kalligraphien anzusehen, sondern als Hinsting-Programm, das durch die Schöpfungshöhe als Computerprogramm geschützt ist. Ein Textsatz oder Notenstichbild unterliegt dem Geschmacksmusterrecht, und ob ein Leistungsschutz aufgrund des Geschmacksmusterrecht (UWG) besteht, ist vom Wettbewerbsrecht (UWG) bestimmt.

Sandra Spiegl

Typographie 2018

Semester 2

MMA-B

Fehlt etw s.?

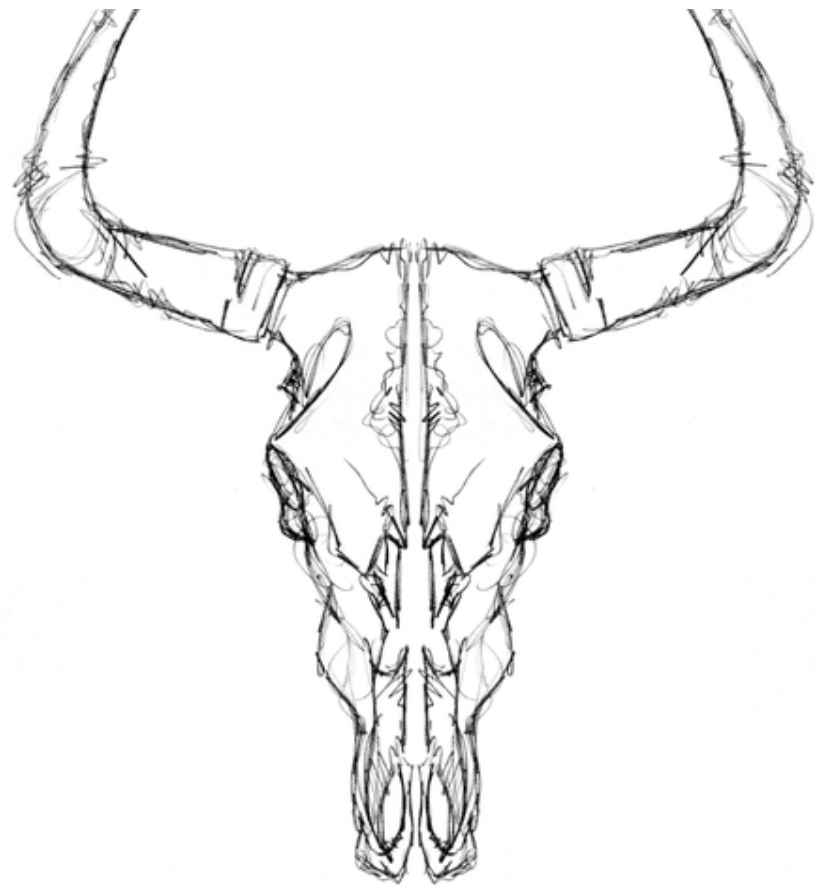


Ahaaaaaa...

...der Buchstabe A

A sowie a ist der erste Buchstabe des klassischen und modernen lateinischen Alphabets. Er steht für unterschiedlich ausgesprochene Vokallaute. Er entspricht dem Alpha im Griechischen und dem Buchstaben А im Kyrillischen Alphabet. Der Buchstabe A hat in deutschen Texten eine durchschnittliche Häufigkeit von 6,51 % und ist somit der sechsthäufigste Buchstabe in deutschen Texten hinter dem R und vor dem T. Die aus dem proto-semi-tischen Alphabet stammende Urform des Buchstabens ist wahrscheinlich der Kopf eines Ochsens.



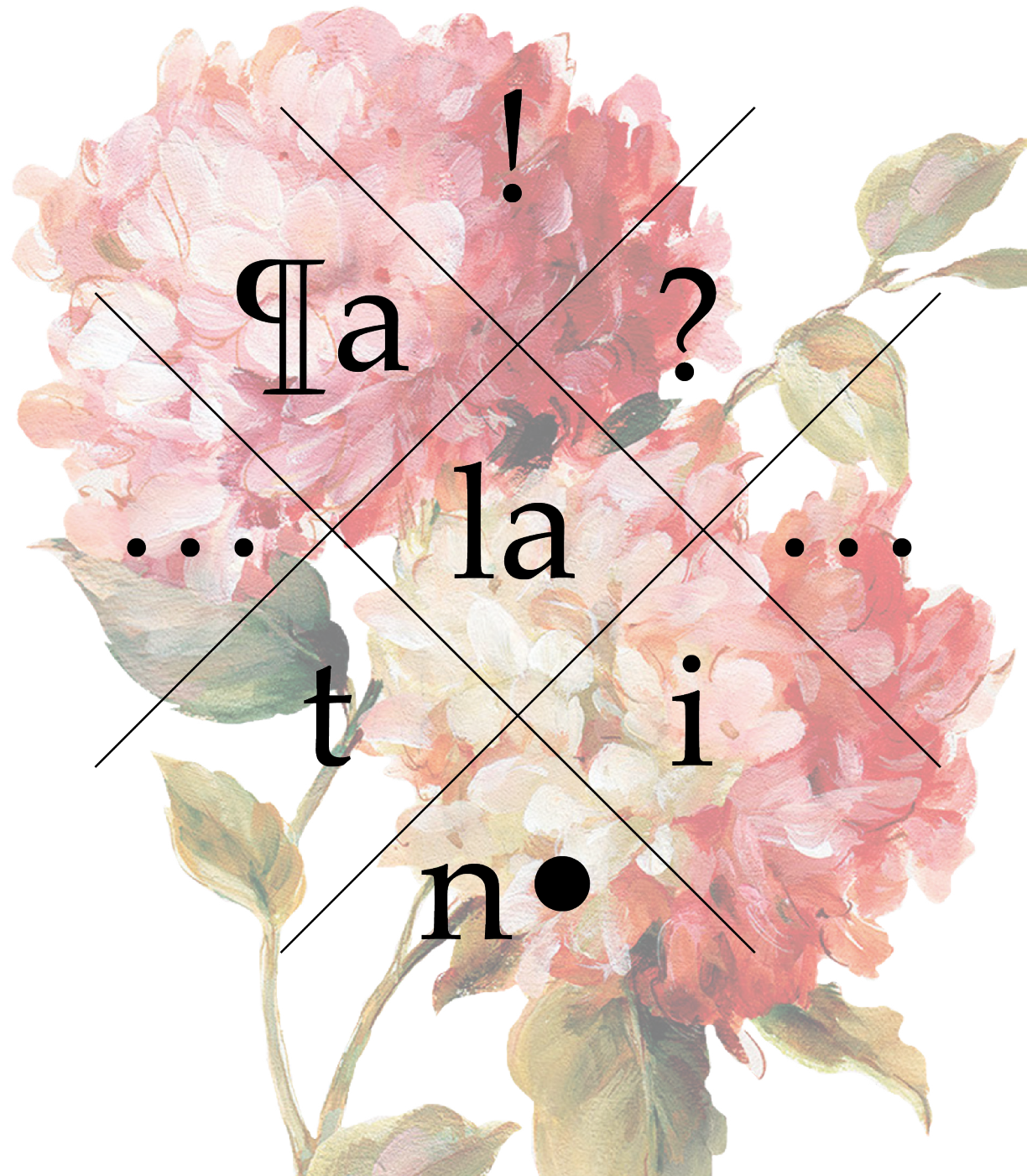


AGGRESSIV
AGGRESSIV
AGGRESSIV

abstrakt abstrakt abstrakt
abstrakt abstrakt abstrakt
abstrakt abstrakt abstrakt

↳ → ✂ → A → A

albern albern albern albern albern albern albern albern albern albern al-
bern albern albern albern albern albern albern albern albern albern albern al-
bern albern albern albern albern albern albern albern albern albern albern al-



¶a

!

?

la

...

...

t

i

n●

Palatino



Obere
Serifen sind
der
Schreibfeder
nachemp-
funden

Geneigte
Schattenachse

Espresso

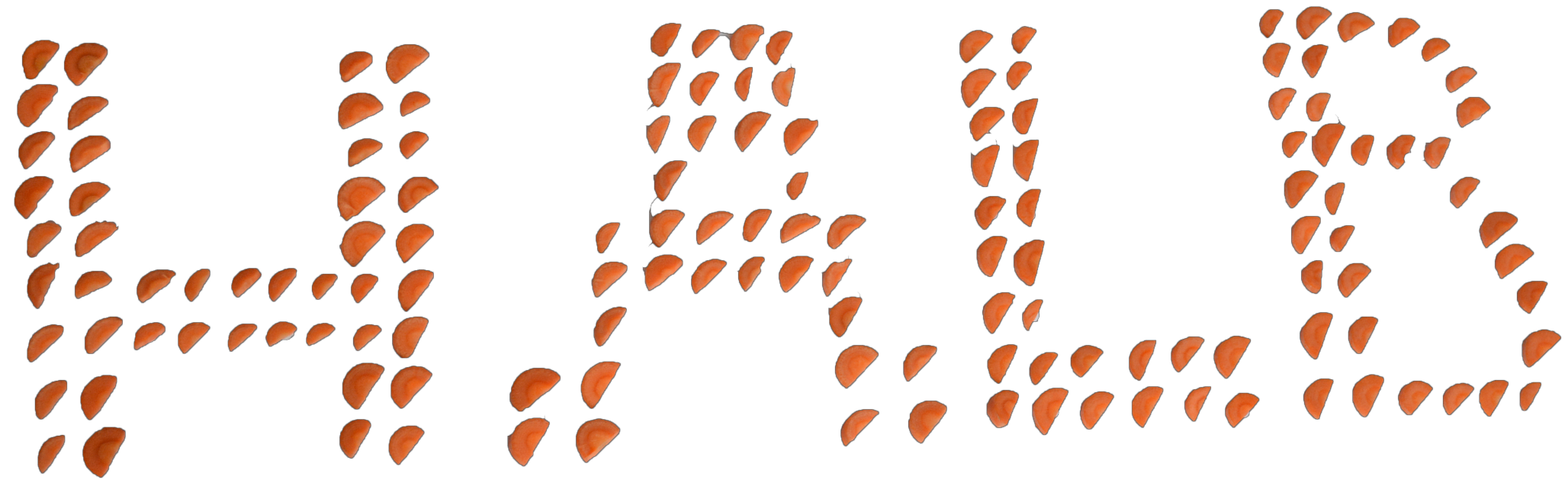
H - Linie

Mittellinie

Grundlinie

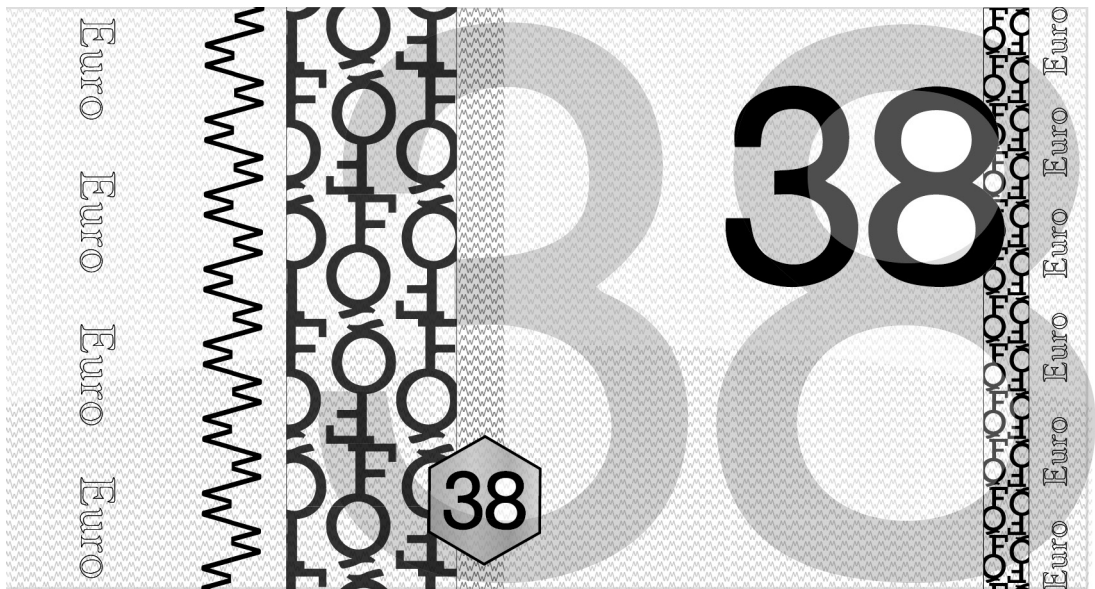
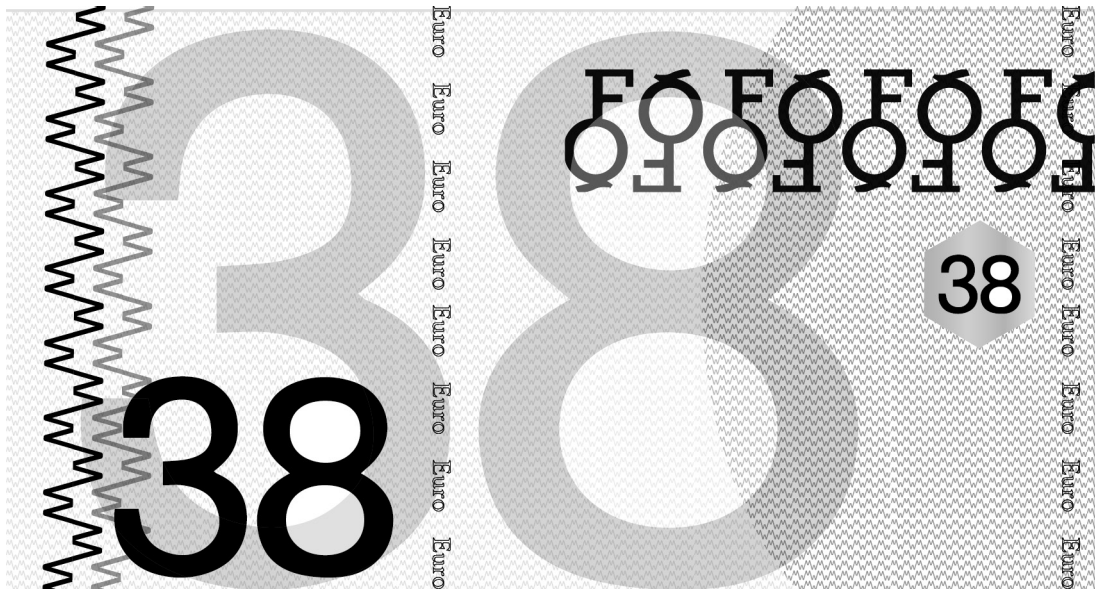
p-Linie

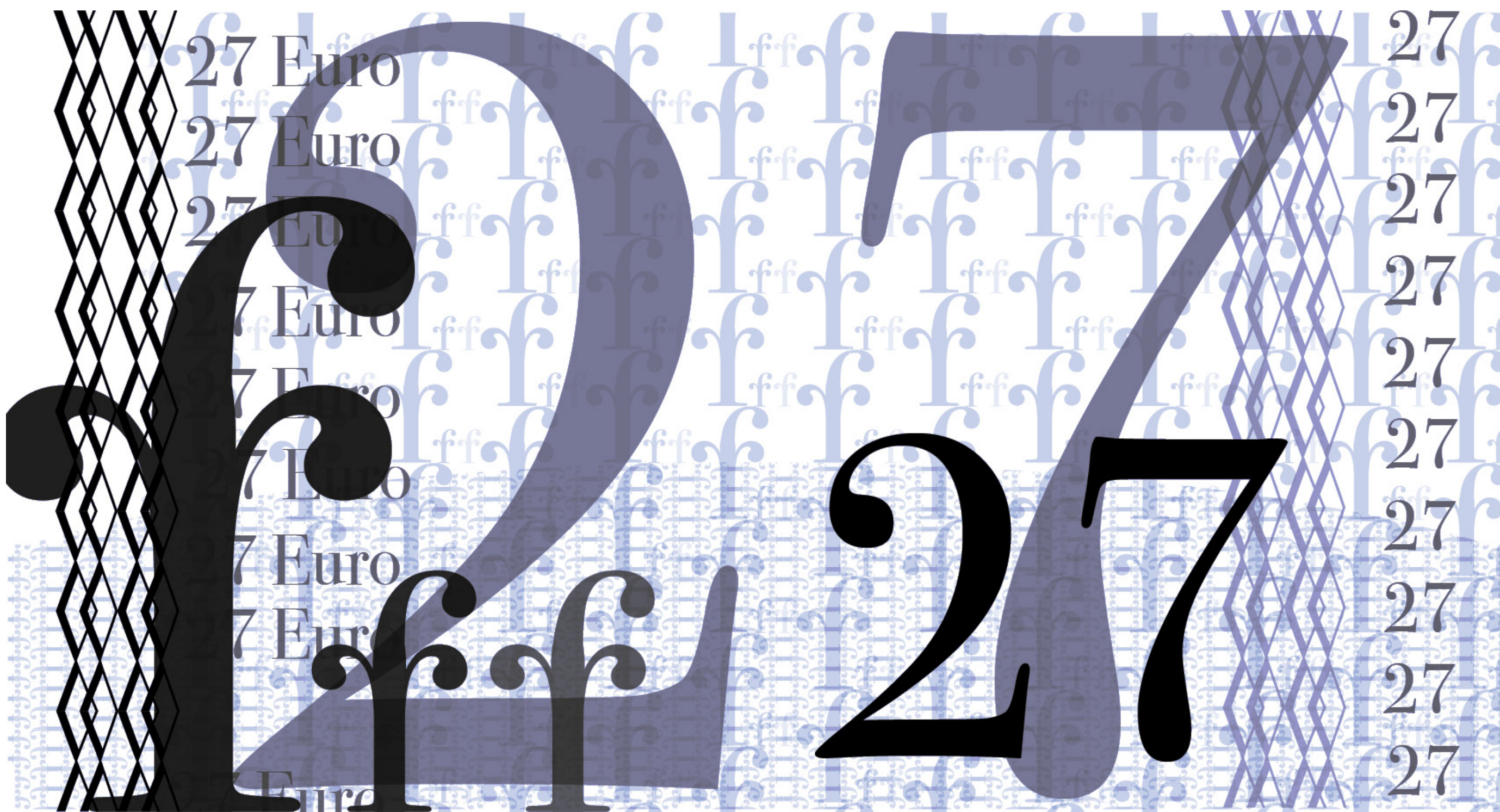
Querstrich ist
waagrecht



„Halb“ ist eine von mir selbst entworfene Pixelschrift. Sie besteht aus vielen Halbkreisen, deren Diagonale von links unten nach rechts oben verläuft. Ich habe für die analoge Umsetzungen Karotten geteilt, und dann in kleine Stücke zerschnitten.

✓ Money
✓ Money
✓ Money





27 Euro

27 Euro

27 Euro

27 Euro

27 Euro

27 Euro

27 Euro

27 Euro

27 Euro

27

27

27

27

27

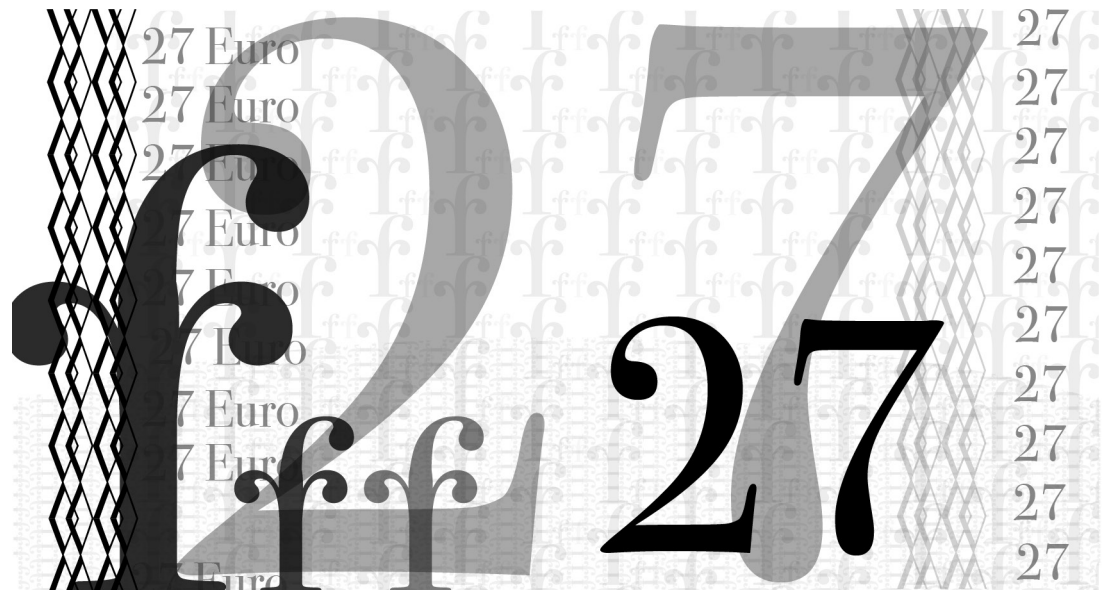
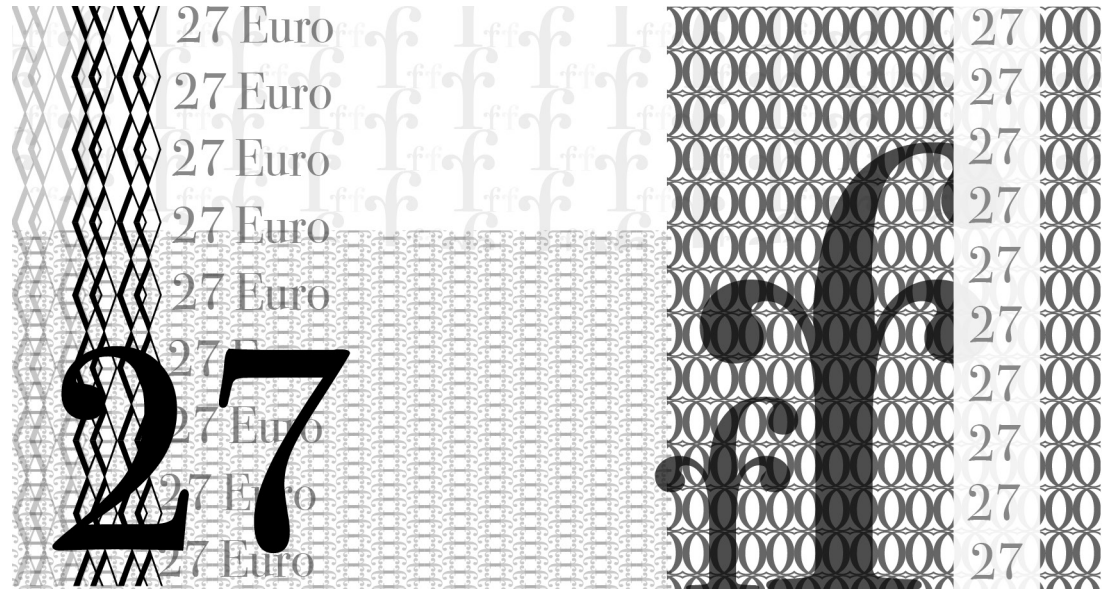
27

27

27

27

27



*Money does not
change people, it
unmasks them.*

13 DAYS 13

13

13

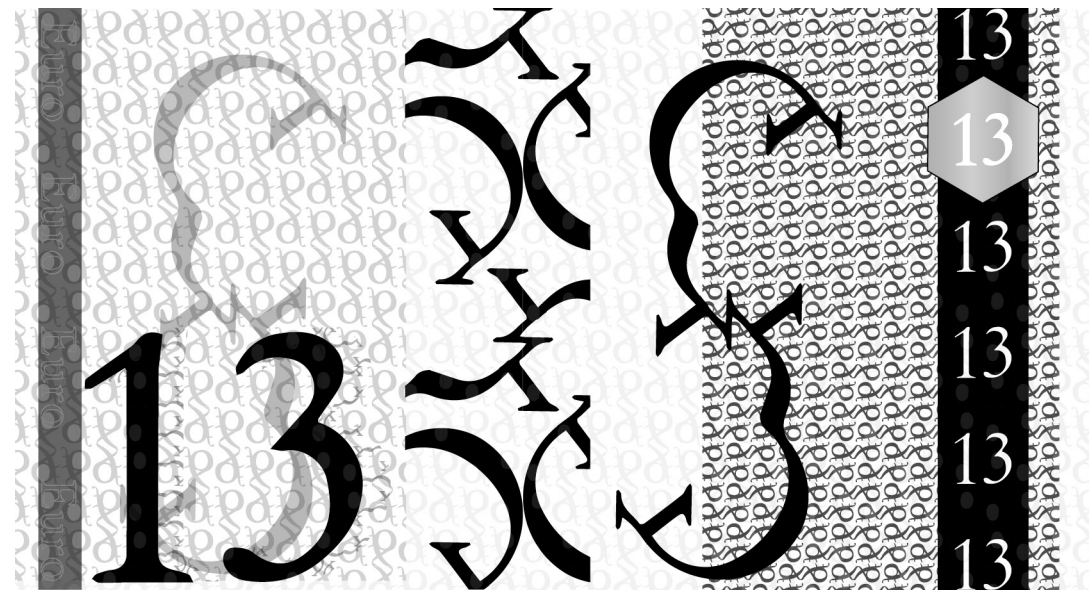
13

13

13

13

*don't let yourself
be controlled by
three things:
people, money or
past experiences*



Der Begriff Typografie (vom Duden empfohlene Schreibweise[1]) oder Typographie (altgriechisch τυπογραφία typographía; von τύπος týpos ‚Schlag‘, ‚Abdruck‘, ‚Figur‘, ‚Typ‘ und -grafie) lässt sich auf mehrere Bereiche anwenden. Im traditionellen Sinne bezieht sich der Begriff Typografie auf die Gestaltung von Druckwerken mit beweglichen Lettern (Typen). Anfänglich fand dies insbesondere im Bleisatz bzw. dem Satz mit Holzlettern statt. In der Medientheorie steht Typografie für gedruckte Schrift in Abgrenzung zu Handschrift (Chirografie) und elektronischen sowie nicht beweglichen Texten. Heute bezeichnet Typografie meist den medienunabhängigen Gestaltungsprozess der mittels Schrift, Linien, Flächen und Leerräumen alle Arten von Kommunikationsmedien gestaltet. Typografie ist in Abgrenzung zu Kalligrafie, Schreiben oder Schriftentwurf das Gestalten mit vorgefundener Material. Die Typografie wird in Mikrotypografie und Makrotypografie. Die Arbeit des Typografen besteht darin, diese Gestaltungsmöglichkeiten auf geeigneter Weise zu kombinieren. Mithilfe von Typografie können der Inhalt, der Zweck oder die Anmutung eines Textes verdeutlicht werden. Die Aussage eines Textes kann visuell unterstützt werden, wobei die gute Lesbarkeit an erster Stelle steht. Zu den Anwendungsbereichen der Typografie zählt neben der Gestaltung von Menüs, Titeln, Romanen oder Sachbüchern (Werksatz) vor allem der Akzidenzsatz. Dazu gehören Geschäftsdrucksachen (Plakate, Visitenkarten, Formulare), Werbedrucksachen (Flyer, Prospekte, Plakate) oder auch Familiendruck- und Informationsmaterialien (Gedlenkkarten). Bei der visuellen Erscheinung von Kommunikationsmedien versuchen Typografen, die Gestaltung mit deren Inhalt (Botschaft) in Einklang zu bringen. Manchmal wird auch versucht, eine völlig andere Botschaft (Subtext) zu vermitteln, die dem Inhalt des Textes durchaus widersprechen kann. Die bewusste Beeinflussung der Aussage eines Textes bzw. einer Botschaft kann einem Typografen die Rolle des Dramaturgen zukommen. Möglichkeiten typografischer Gestaltung sind traditionell der Einsatz unterschiedlicher Schriftarten, Schriftgrade/-größen und Auszeichnungsarten, die Wahl der Satzbreite (Zeilenlänge), des Zeilenfalls, des Zeilenabstands innerhalb des Papierformates, die Zuordnungen unterschiedlicher Elemente zueinander im Layout, die Wahl des passenden Papiers und vieles mehr. Die Auszeichnungsarten dienen zum „Hervorheben“ einzelner Wörter, Sätze oder Absätze gegenüber dem Rest des Textes, z. B. wörtliche Rede oder Zitate. Wollen Typografen eine Textstelle verdeutlichen, dass eine Textstelle das Gesprochene eines Protagonisten darstellt, dann kann sie kursiv gesetzt werden: Hermine! rief Harry ... Bei der typografischen Gestaltung berücksichtigen professionelle Typografen die Orientierung der Nutzer, die Einschätzung der Zielgruppe(n), die besonderen Bedingungen des Mediums, die in Betracht kommt, die „Orthotypografie“ (also die ortho- und typografisch korrekte Form), sowie unterschiedliche Typografien mit denen Leser Texten verschiedener Art begegnen. Bei der Typografie eines Romantextes beispielsweise sollen die gleichmäßigen und störungsfreien Lesefluss geachtet. Zu betonende Sätze oder Wörter werden dazu in einer dezenter Weise ausgezeichnet, um sie nicht zu sehr hervorzuheben. Hierbei werden Kursiv- oder Kapitälchen derselben Schrift wie der des „Grundtextes“ (des nicht-ausgezeichneten Textes) in gleicher Strichstärke verwendet. In Fachjargon wird dies als „integrierte“ oder „leise“ Schriftauszeichnung bezeichnet. Das „informierende“ (z. B. in Zeitungen oder Online-Portalen) setzt dagegen eine typografische Umsetzung voraus, die Inhalte des Textes in einem Überfliegen einordnen lässt, bevor tiefere Textebenen – häufig in kleineren Schriftgraden – angeboten werden. In Deutschland unterliegen typografische Schriften dem geschmacksmusterähnlichen Schriftzeichengesetz. Das Urheberrecht gilt für solche Schriften, anders als von Schriftherstellern gefordert, hingegen nicht oder nur eingeschränkt für Schriften, die in der Höhe der Schriftauszeichnung von extremer Gestaltungshöhe wie Initialenschriften, die bereits in Richtung Gemälde gehen. Das Schriftrecht für Handschriften und Kalligraphien gelten. Dabei ist bisweilen strittig, inwieweit typographische Schriften selbst als Kalligraphien anzusprechen sind. Urheberrechte können aber an Fonts (Computerschriften) übertragen werden. Das Hinting-Programm, das die ästhetische Darstellung auch bei geringen Auflösungen sicherstellt, ist ein Computerprogramm, das die ästhetische Darstellung auch bei geringen Auflösungen sicherstellt, das als Computerprogramm hat. Zudem unterliegen die Namen der Schriftarten dem Markenrecht. Das Notenschreiben unterliegt als solcher weder dem Urheberrecht noch dem Geschmacksmusterrecht, und ob ein Leistungsschutz aufgrund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) besteht,

Typografie

2018

